

The plan was to sweep the world off its feet
So you sweep the garage for the neighbours to see
The plan was to set the world on its ear
And I bet you don't know why you're here

The Replacements – Happy Town

Sie nannten sich „Die Ersetzungen“. Nein, vermutlich „Die Nachfolger“, aber eigentlich sahen sie sich als „Die Stellvertreter“ oder „Die Ersatzstücke“. Sie waren eine Band, aber sie wollten nicht sein, was sie meinten, sein zu müssen. Und ja, hatten sie einen Plan.

Sowas können sich nur Bands leisten: die tollsten Vorhaben im festen Glauben, zu spät dran zu sein. Aber solche Ideen prägen das Heute nicht mehr – zumindest ist der Kunst nicht anzusehen, daß sich junge Künstler und Künstlerinnen grämen, nicht bei Fra Lippo Lippi oder Rothko, den French Impressionists oder im Cabaret Voltaire mitgespielt zu haben. Eher fällt der Blick auf das, was eine Band ausmacht oder ausmachen sollte.

Ausgesetzt dem Malgrund und dem Gewicht der eigenen Ideen hat die Frage für manchen sicher etwas Reizvolles: Wie würde eine Band malen?

Und dann malen sie, aber nicht wie eine Band. Eher so, als hätte sich eine Jede und ein Jeder gefragt: „Was will ich? Wo will ich hin?“ – Dies fällt auf, in der Ausstellung mit orangenen Böden und Wänden. Die durchdringende Farbe schafft eine Klammer muss aber nicht zusammenhalten, da nichts unbedingt auseinanderstrebt, das Orange vermag die Arbeiten sichtbar vom Weiß-Grau der Ateliers zu befreien.

Befreien, also eher etwas wie ein Band zu lösen, loslassen. Eine romantische Vision, würde man sich in die Weite des Himmels erheben. Doch wie romantisch die Visionen auch sein mögen oder Konzeptuell oder Ungebunden, sie loszulassen, bedeutet sie verharren zu lassen und es bedeutet: „Fertig“ gesagt zu haben.

Es gibt Bands, die damit ihre Probleme hatten, die im Studio immer noch dies und jenes hinzufügen oder anders machen wollten und dann hilft es sogar, wenn jemand bekräftigt: „Ja, fertig“ und das nicht, weil das Geld knapp wird, sondern weil die Überzeugung da ist, daß es so stimmt.

Alles hier stimmt und alles hier erscheint in einem Prozess. Überall Bewegungen, selbst dort, wo die Werke das Verharren für sich behaupten. Und es ist eben der Plural, es ist keine „Bewegung“ kein Trend, der einem vielleicht Antworten vorgeben würde, der einem auch den Eindruck vermitteln könnte, in einer Band zu sein.

Und die Energie ist in diesem Vielen. Bleibt es dennoch verknüpft? Figurativ, Abstrakt, Konzeptuell, Gestisch, zart und sich scheinbar selbst widerstrebend ist da, ja, ist da ein Zusammenklang, ein Wunsch sehr leise vernehmbar zu schreien oder in dynamischen Formen zu suchen oder für einen Moment durchzuatmen „Ich bin vermutlich da“ zu sagen.

Für das Vermutlich ist das Band zuständig, es hält, hält die Ideen aus Helium, hält die Konzentration, hält auch den Moment. Wobei wir wieder im Dilemma wären. Denn vielen Bands blieb auf ihrer Mission „Ewigkeit“ nur der Moment. Gibt es in der Kunst so etwas wie die eine großartige Single auf einem kleinen Label, die Vergessene Jahrzehnte später mit den bewundernden Augen deutlich Jüngerer konfrontiert? – Leider viel zu selten. Kürzlich sah ich, wie ein Werk des Außenseiter-Malers Robert Schwartz plötzlich statt der erwarteten paar Hunderten für Zehntausend gehandelt wurde, Schwartz erlebt dies nicht mehr, auch nicht den Prozess dahin, daß sich Menschen erinnern, seine Werke zeigen, über ihn reden, ja das so etwas, was in der Welt der Bands „ein Kult“ genannt wird, entsteht. – So was würde ich der Kunst wünschen und eben auch, daß man mit dieser Hoffnung starten könnte.

Den Künstlerinnen und Künstlern scheint die Band keine überkommene Idee (hätte man das 1982, 1993 oder 2004 gefragt, ich vermute, es hätte andere Antworten gegeben). Dennoch sind die Weltstars der Musik seit Jahrzehnten wieder Einzelkünstler. Aber warum sollte man Weltstar werden wollen? Vielleicht, um der Welt die Augen zu öffnen? – Nein, so vermessen waren nur Bands. Oder?

Eigentlich wäre es ja schön, wenn genau sowas auch gesagt werden könnte. Aber es gibt Bänder, welche die Kunst zusammenhalten, welche sie bündeln und sie abgrenzen, von den Hobbymalern, den Deviant Art Künstlern und alsbald wohl auch der KI. Vielleicht ist das Band ja beschriftet, schaut man genau hin, findet man auf ihm einen Text, eine verzwickte Kunstgeschichte.

Und vielleicht ist die Band heute so frei, weil sie eine solche Geschichte nicht mehr hält. Vielleicht liegt im Band Sein eine Freiheit, die sich die Kunst erst zaghaft erarbeitet. Doch sichtbar ist: sie macht sich auf den Weg dahin.

Das Atelier oder die Garage zu fegen, vielleicht ja gar kein Zeichen einer Anpasstheit, sondern eines Neubeginns, sich des Staubs zu entledigen und wenn man was vorhat, klarzumachen, daß man nicht nur verstrickt ist. Doch die Kunstwelt drängt darauf, ihre Akteure zu verstricken.

Wie man nicht verstrickt sein könnte, das herauszufinden, scheint ein sichtbares Bestreben. Und die Lösungen, die Loslösungen - sie spielen hier mit dem Orange, mit uns.

Give the director a serpent deflector
A mudrat detector, a ribbon reflector
A cushion convector, a picture of nectar
A virile disector, a hormone collector

Phish – A picture of nectar

Sind Bands ein Relikt von Gestern? – Sieht nicht danach aus.

Oliver Tepel

Theresa Abele, *1999, DE
Flora Fritz, *1998, DE
Fiene Hauck, *2000, DE
Matthias Holznagel, *1999, DE
Konrad Jurko, *1998, DE
Liz Thérèse Kölbl, *2003, DE
Jae Yong Lee, *1993, KR
Sojeong Moon, *1996, KR

Elli Noëlle, *2000, DE
Christoph Nuber, *1996, DE
Nicolas Patzer, *2002, DE
Antonella Rottler, *1996, DE
Lukas Ruster, *1993, DE
Aiko Stratmann, *1991, DE
Mia Trautmann, *2000, DE
Adrian Wußler, *1997, GR